



SACHEN SELBER MACHEN

DIY-Kultur
in Bremen

Der Startschuss für unser neues Gebäude, den Teilersatzbau, der die geschlossenen Räume im Wasserturm ersetzen wird, ist gefallen! Bis zuletzt konnten wir es selbst nicht glauben, dass wir diesen Bau wirklich bekommen werden, aber am 1. Oktober sind die Bäume gefällt worden, die hinter der Arena standen und unsere kleine Oase auf der Bürgerweide Richtung Messhallen begrenzt haben. Jetzt stehen wir ein bisschen nackt da und vermissen auch ein wenig unseren grünen Schutzwall.



Allerdings wird es sich lohnen für das, was da kommt! Im November steht dann der sogenannte »Baggerbiss« an, das größere Pendant zum Spatenstich, und der Baugrund wird vorbereitet. Wir drücken die Daumen für einen



trockenen Winter, damit das Fundament gegossen werden und die Backsteinmauern hinter dem Bauzaun schnell emporkwachsen können.

Im Juni soll dann

bereits der Dachstuhl von einem Kran auf die Mauern gelegt werden und pünktlich zum nächsten Freimarkt der komplette Außenbau stehen. Dann noch drei bis vier Monate Innenausbau und zack sind wir glückliche Besitzer:innen eines neuen barrierefreien Gebäudes mit multifunktionalem Veranstaltungsraum, Büroräumen, Dachbegrünung und schickem Foyer!

Der Bauphase sehen wir mit ein bisschen Bangen entgegen, da wir zuletzt mit Baustellen nicht die angenehmsten Erfahrungen gemacht haben. Aber wir bleiben unerschrockene Optimist:innen. Und spätestens im Frühjahr/Sommer 2026 können wir das neue Gebäude für ganz viele neue Nutzer:innengruppen, Projekte, Theaterveranstaltungen, Lesungen, kleine Konzerte, Sitzungen, Workshops und vieles mehr öffnen. Wir sammeln schon fleißig Ideen für eine große Eröffnung – bleibt also gespannt!

Bis dahin müssen wir uns noch etwas gedulden, aber die Eröffnung unserer neuen Kneipe, dem »bizkaya«, ist schon am 1. November! Thorsten Groß und sein Team haben im September und Oktober fleißig gewerkelt, um alles wieder auf Vordermann zu bringen und das Konzept für die neue Gastro ausgeklügelt. Im Schlachthof könnt ihr ab jetzt kulinarisch in den Süden Europas reisen, denn das bizkaya bietet Genuss von Galizien bis in die Bretagne mit Tapas und Spezialitäten aus der Region. Natürlich gibt es dazu auch ausgewählte Weine, Biere, Cocktails und alkoholfreie Getränke in entspannter Bar-Atmosphäre. Wir freuen uns schon auf die Kostproben und hoffen dort möglichst viele alte und neue Gäste zu treffen!

Illustrationen: Studio Lølu



inhalt

THEMA

SACHEN SELBER MACHEN

- 4 **Do it Green**
| Lara Becker
- 6 **Keramik mit Botschaft**
| Chancy Massamba
- 7 **Bauen. Schrauben. Spielen.**
| Sophie Gommel
- 8 **Tiny Drops**
| Benjamin Moldenhauer

HALBZEIT

I 2



Foto: Marlis Schuldt

- 9 **Reader's Corner**
Einer gegen das Imperium
| Jan-Paul Koopmann
- 10 **Listener's Corner**
Nachts durch den Wald spazieren
| Benjamin Moldenhauer

FREIZEIT

I 4

MAUSTETYTÖT



Foto: Aki Roukkala

- NOVEMBER / DEZEMBER
- 12 **Nichtseattle**
 - 13 | Jan Plewka | Sarah Bosetti | Aseo Friesacher Trio | Wingenfelder
 - 14 | Keith & Text feat. Rudy Mills with the Steadytones | Maustetytöt | Puppies and Crime | theatre du pain
 - 15 | Angelina Boerger | Heinz Strunk | Mad Monks | The Busters

Biorad Studio Lølu

KULTURGUT



ZMAGAZIN

FÜR STADTKULTUR

editorial



Selbermachen ist derzeit voll im Trend – es heißt allerdings heute DIY. Während man früher jemanden kennen musste, der einem zeigte, wie man den Toaster repariert oder einen neuen Fahrradschlauch aufzieht, findet man dafür mittlerweile Anleitungen bei YouTube. Ganze Wohnwagen kann man mit den Tutorials aus dem Internet umbauen und neu gestalten – ich spreche da aus Erfahrung. Es hat sich dort eine Community gebildet, die ihr Wissen gern weitergibt, und es gibt eine Community, die das gern annimmt. Eine Win-win-Situation also, die auch noch zum Klimaschutz beiträgt, da so deutlich weniger Dinge weggeworfen werden.

Oder ist das zu optimistisch gedacht? Lara Becker ist in dieser Ausgabe der Frage nachgegangen, wie grün DIY-Projekte überhaupt sein können. Außerdem stellen wir drei Bremer Initiativen vor, die Menschen dabei unterstützen, Dinge zu reparieren oder selbst herzustellen. Noch einen Schritt weiter sind die beiden Macherinnen von Tiny Drops gegangen, sie haben sich mit ihrer Kreativität selbständig gemacht und verkaufen ihre Produkte direkt aus der Werkstatt.

Ähnlich, aber doch anders ist es bei Pottery of Sol, hier ist die Keramik nicht nur ein Gebrauchsgegenstand oder ein Dekorationsobjekt, sondern leistet zusätzlich noch Aufklärung über Brustkrebs und Endometriose. Chancy Massamba hat sich im Laden umgesehen und erzählt die Geschichte dazu.

Und wer gerne zu Weihnachten Selbstgemachtes verschenken möchte, muss dies nicht unbedingt selbst herstellen, man kann sich auch bei den Menschen umschauchen, die das schon länger tun.

Gudrun Goldmann (Chefredakteurin)

Wir sind eine offene Redaktion, wer mitmachen möchte, schreibt an: g.goldmann@schlachthof-bremen.de



HERAUSGEBER



Bei dem 7. und 8. ICMA International Creative Media Award wurde das Z-Magazin für das grafische Konzept und für die Covergestaltung mit den Awards of Excellence ausgezeichnet.

DO IT YOURSELF?

Häkeln, Heimwerken, Holzarbeiten

DO IT GREEN!



Selbst gestrickte Wintersocken, der dekorative Kerzenständer aus alten Flaschen oder Regrowing von Lebensmittelresten auf der Fensterbank: DIY (Do it yourself), also das Herstellen oder Reparieren von Dingen in Eigenregie, ist vielseitig, erfreut sich großer Beliebtheit und ist dank YouTube-Tutorials und Social Media heute so zugänglich wie nie zuvor. Nicht zuletzt angesichts der Klimakrise gewinnt auch hier Nachhaltigkeit an Bedeutung – doch wie nachhaltig können solche grünen DIY-Projekte wirklich sein?

Historisch betrachtet war das Selbermachen lange Zeit überwiegend einer Notwendigkeit geschuldet. Besonders in Zeiten der Mangelwirtschaft, musste aufgrund fehlender Ressourcen vieles selbst in die Hand genommen werden. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und dem zunehmenden Überfluss an Gütern in den Sechzigerjahren änderte sich dieser Lebensstil jedoch grundlegend. Konsum verdrängte Selbstgemachtes und ließ viele traditionelle handwerkliche Fähigkeiten in Vergessenheit geraten.

Seit etwa zehn Jahren erlebt die DIY-Bewegung jedoch einen Boom, wobei die Motivationen zum Selbermachen ganz unterschiedlich sind, sagt Ulrike Sylla vom Deutschen GeoForschungsZentrum Potsdam, die ihre Dissertation zum Thema Handarbeiten und Nachhaltigkeit geschrieben hat. Eine individuelle Ebene, wie Vorerfahrung, Leidenschaft oder Entschleunigung kann ebenso ausschlaggebend sein wie eine gemeinschaftsfördernde Komponente. Auch gesellschaftlich ist DIY relevant: »Der Nachhaltigkeitsgedanke ist bei einigen schon vorhanden, sagt Sylla. Nicht zuletzt schwingt häufig auch etwas Systemkritik mit und das Interesse, »dieser Wegwerfgesellschaft etwas entgegenzusetzen«.



Definiert man Nachhaltigkeit als ein Prinzip, bei dem die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt werden, ohne die der zukünftigen zu gefährden, liegen die Potenziale des grünen DIY vorwiegend in der Ressourcenschonung und Müllvermeidung.

Ökologische Nachhaltigkeit kann vor allem durch Reparatur und Upcycling erreicht werden, einem Prozess, bei dem Abfall, alte oder ungenutzte Materialien in etwas Neues und im Idealfall Nützliches umgewandelt werden.

Beispielhaft sind der Bau von Möbeln aus Rohstoffen wie alten Holzpaletten, Zero Waste DIY mit dem Ziel, Müll zu vermeiden, Wachstücher, die anstelle von Einweg-Plastikfolie verwendet werden oder die Herstellung von Reinigungsmitteln aus umweltfreundlichen Zutaten wie Essig, Natron oder Zitronensäure.

Passende Workshops bietet die Klimawerkstatt in der Bremer Neustadt an. »Weniger ist mehr – das ist das, worum es bei DIY und Nachhaltigkeit gehen müsste«, sagt Uta Bohl aus dem Klimawerkstatt-Team. Dies muss auch keinesfalls mit einem Gefühl von Verzicht verbunden sein. Neben einem finanziellen Gewinn ist es auch »toll, Dinge selber zu machen«, sagt sie.

Auch das Upcycling von Klamotten durch Nähen oder Reparieren, um die Lebensdauer von Textilien zu verlängern, ist gut für die Umwelt. Bedenkt man, dass die Textilindustrie der drittgrößte Verursacher von Wasserverschmutzung und für rund zehn Prozent der gesamten CO₂-Emissionen weltweit verantwortlich ist, ist ein Umdenken dringend erforderlich. Zudem ist Selbermachen kreativ und ermöglicht durch Individualisierung einen Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Bereits in den Siebzigerjahren nutzte die Punkbewegung selbstgestaltete Kleidung, um sich abzugrenzen und ein Zeichen gegen den kapitalistischen Konsum zu setzen.

Eine weitere wichtige Säule für nachhaltiges DIY ist die Reparatur. Hierzu bietet die Klimawerkstatt jeden Mittwoch ein Repaircafé an. Neben sozialem Miteinander ist auch die dadurch wiedererlangte Selbstermächtigung ein großer Benefit.

Darüber hinaus können DIY-Projekte, die darauf abzielen, die Energieeffizienz zu steigern, einen erheblichen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Trotz der zahlreichen Vorteile birgt DIY aber auch einige Fallstricke, die dazu führen können, dass Projekte zur Umweltbelastung mutieren.

DIY ist längst kein Nischenmarkt mehr, sondern ein riesiges Geschäftsfeld mit oft wenig nachhaltigen Produktionspraktiken. Allein der Umsatz von Heim- und Baumärkten lag 2023 weltweit bei etwa 2,6 Billionen Euro. Doch nicht jedes DIY-Produkt fördert Nachhaltigkeit: Der vor Jahren angeschaffte, aber nie genutzte Winkelschleifer ist genauso wenig umweltfreundlich wie Bastelsets aus neuen, nicht recycelbaren Materialien. Auch Upcycling ist nicht nachhaltig, wenn Produkte einzig für neue Projekte erworben werden, anstatt vorhandene Ressourcen sinnvoll zu nutzen.

Trotz finanzieller Einsparungen auf lange Sicht, können zudem hohe Investitionskosten anfallen. Abhilfe könnten Tausch- und Leihgaben schaffen, was auch dem Nachhaltigkeitsanspruch gerecht werden würde. Zudem sind DIY-Projekte oft zeitintensiv. Recherche, Planung, die Suche nach Material bis hin zur Durchführung mit möglichen Fehlversuchen, können abschrecken, zumal sich gerade in Bezug auf eine Reparatur am Ende doch nicht immer alles retten lässt.

Unklar ist auch, welche Zielgruppe und wie viele Menschen diese Bewegung überhaupt erreicht. Um grüne Ideologie zu leben, bedarf es einiger Grundvoraussetzungen. »Upcycling können wir uns leisten als Lebensstil, weil wir so viel haben«, sagt Uta Bohl. Das größte Potenzial von DIY sieht Ulrike Sylla in einer Bewusstseinsförderung für nachhaltige Themen und Lebensweisen, indem DIY den Blick für den Wert von Rohstoffen, Dingen und der zur Herstellung benötigten Arbeitszeit neu schärfen kann. »Du wirst mit Urban Gardening nicht die Welt retten können, aber du kannst sensibilisieren«, sagt sie.

Neben Selbstermächtigung, Kreativität, Geldersparnis und der Möglichkeit, Protest gegen übermäßigen Konsum auszuüben, können DIY-Projekte durchaus einen nachhaltigen Impact haben. Wenngleich eher klein und auf persönlicher Ebene, hat auch der Tropfen auf dem heißen Stein seinen Wert, selbst wenn die großen Hebel zur Veränderung am Ende doch bei der Politik liegen.



Keramik mit Botschaft

FRAUENKÖRPER, ENDOMETRIOSE & BRUSTKREBS

Brüste und Uteri sind nicht unbedingt das, was einem zuerst einfällt, wenn man an Keramik denkt. Bei Pottery of Sol verweisen die handmodellierten Brüste und Uterus-Vasen aber auf Themen, die nicht nur in der Keramik Kunst thematisiert werden sollten.

Hinter Pottery of Sol steckt Laura Solar. Die gebürtige Bremerin ist gelernte Theater- und Tanzpädagogin und arbeitete jahrelang in diesem Bereich, bevor sie sich der Keramik widmete. Ihre Kunst ist von eigenen Erfahrungen und sozialpolitischen Themen inspiriert. Dazu gehören zum Beispiel ihre Erkrankung an Endometriose und die Kraft, Sensibilität und Zerbrochenheit, die mit dem für marginalisierte Personen besonders schweren Kampf um eine Diagnose einhergehen.

Ebenfalls beschäftigt sich ihre Arbeit mit der Sexualisierung von Frauenkörpern in der Kunst. Mit ihren Uterus-Vasen und den modellierten Brüsten möchte sie sich bewusst von der Erotisierung und der Sexualisierung von Frauenkörpern distanzieren. »Ich würde immer sagen, Kleinkinder und Babys verstehen es am besten. Die reagieren halt sehr natürlich auf die Sachen, die haben einen ganz anderen Bezug dazu und das ist es halt – es ist Natur, sagt sie.

Zudem stellt sie Masken und Luftinstrumente im Stil der präkolumbianischen Keramik her, einer alten Aufbautechnik, mit der sie aktuell hauptsächlich arbeitet. Diese Technik erlernte sie von Personen, die sie über Social Media kennengelernt hat. Da diese Stücke von bestimmten Kulturen inspiriert sind, ist es Solar wichtig, die Technik auf respektvolle Weise auszuüben und auf dieser Basis ihre eigenen Designs zu erstellen und nicht einfach schon Vorhandenes zu kopieren.

Ihr Atelier in der Neustadt teilt sie sich mit einer Kollegin. Hier gibt es die Möglichkeit, den beiden direkt bei der Arbeit zuzuschauen und ihre Werke zu kaufen. Solar hat die Keramik während der Corona-Zeit für sich entdeckt und sich sehr schnell in diese Kunstform verliebt. Sie beschäftigte sich intensiv mit dem Handwerk und brachte sich alles Nötige selbst bei. Das Besondere an der Keramik sind für sie die kontemplative Form der Arbeit und die vielen Möglichkeiten, Neues dazuzulernen und sich weiterzuentwickeln.

Als die Keramik einen großen Teil ihres Alltags einnahm, entschied Laura Solar sich für die Selbstständigkeit. Trotz des hohen Drucks und der Herausforderungen, die eine Selbstständigkeit mit sich bringt, schätzt Solar die Entscheidungsfreiheit- und dass sie genau das zum Ausdruck bringen kann, was in ihr steckt.

»Ich bin eine Freundin davon, dass man Kunst eben öffnet für alle. Dass es niedrigschwellig ist, den Zugang dazu zu bekommen, das ist oft nicht gegeben. Kunst ist oft exklusiv, die Räume sind oft exklusiv und mein Streben in der Kunst ist es, Verbindungen zwischen Menschen und vom Menschen zu



sich selbst zu schaffen. Da gehören einfach sensible Themen mit rein und das ist mein Schwerpunkt.«

Das geschieht unter anderem auch in ihren Workshops mit Brustkrebspatientinnen. Sie sieht solche Projekte als Möglichkeit, den Patientinnen einen Moment der Leichtigkeit zu ermöglichen. Hier liegt der Fokus nicht auf der medizinischen Historie, sondern darauf, einen Raum für Austausch und Kreativität zu schaffen. »Was ich an Feedback bekommen habe, ist, dass sie eben einen Moment der Leichtigkeit hatten, sich gesehen gefühlt haben, ohne dass es der medizinische Blick darauf war. Es war ein liebevoller Blick auf das Ganze und vielleicht so eine leichte Versöhnung mit dem Körper, erzählt Solar.

Ihr nächstes Projekt soll zusammen mit Frauen mit Migrationsgeschichte entstehen. »Ich sage immer, in jedem gibt es einen künstlerischen Kern, auch wenn man das jetzt nicht von sich behaupten würde. Aber wenn man sich darauf einlässt, dann habe ich bisher bei jeder Person, mit der ich gearbeitet habe, etwas herausgefunden, von dem die Person selbst nicht wusste, dass es da ist. Und deswegen ist Kunst für mich für alle.«

www.potteryofsol.com



Bauen. Schrauben Spielen.

KlimaWerkStadt

Regale gefüllt mit Drähten, Knöpfen, Stoffen und Kabeln machen die Idee der KlimaWerkStadt greifbar. Der Materialfundus lädt zum Stöbern und Verweilen ein, die offenen Werkstätten bieten Raum, die gefundenen oder mitgebrachten Sachen zu verarbeiten. Ein niedrigschwelliges Projekt für das Verbinden von Nachbarschaft und Kreativität, das mit der jetzigen Reichweite doch über die Neustadt hinausgeht. Dabei stehen die Kernelemente »Rethink, Refuse, Reduce, Reuse, Repair & Recycle« im Fokus für ein gestaltbares Miteinander.

Öffnungszeiten: Materialfundus Mittwoch 17 bis 20 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr



Freischrauber*innen

Leute aufs Rad bringen – das ist die Idee, erzählt Friedjof von den Freischrauber*innen. Die Fahrradselbsthilfe-Werkstatt ist da, um Werkzeug und Wissen zur Verfügung zu stellen und am eigenen Rad schrauben zu können. Am besten sei es, wenn keine der Freischrauber*innen an fremden Rädern mitbasteln. Fragen zwischendurch oder Hilfestellung dürfen aber am Schraubprozess beteiligt sein!

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch von 17 bis 21 Uhr, FLINTA* schrauben jeden ersten Donnerstag im Monat von 18 bis 21 Uhr



FLINTA* Jam

Der FLINTA* Jam bringt die Idee des kostenlosen DIY auf die Ebene der Musik. Einmal im Monat werden im Kulturbunker in der Berliner Straße Instrumente ausgepackt, ausprobiert oder auch einfach nur ihren Klängen gelauscht. Mit »Playing with Insecurities« deuten die Veranstalter*innen auf die Unprofessionalität und Leichtigkeit hin, mit denen genauso gespielt werden kann wie mit jahrelangem Musikunterricht.

Öffnungszeiten: Einmal im Monat, Termin auf Instagram

›ICH MACHE EIGENTLICH GENAU DAS, WAS ICH MIR WÜNSCHE‹

Die Eröffnung von *Tiny Drops* fiel mitten in die Corona-Krise, eine Risikounternehmung, mehr als sonst schon. Doch Laya Ghane und Lena J. Radtke waren damals entschlossen, ihren Werkstattladen im Fehrfeld zu eröffnen und bisher haben sie diesen Entschluss nicht bereut.



Im hinteren Teil findet man die vom Laden aus einsehbare Werkstatt, in der Lena Kleidung in Mini-Kollektionen und Taschen unter dem Labelnamen LE GOLD und Laya Schmuck unter dem Namen LAYAGH in Handarbeit anfertigen. Die fertigen Produkte kann man dann im Laden kaufen, sozusagen direkt ab Werk. In der Ladenwerkstatt bietet Laya außerdem Schmiedekurse unter anderem für Ringe und Ohrringe an.

Sie hat ein Design-/Handwerksstudium mit Schwerpunkt Metalldesign absolviert, Lena ist ausgebildete Segelmacherin und hat integriertes Design an der HfK Bremen studiert. ›Nachdem ich in Berlin und Hannover war, bin ich 2020 nach Bremen gekommen und wollte hier ein eigenes Laden-Atelier eröffnen‹, erzählt Laya. ›Am liebsten ein Gemisch von Gewerken.‹

Kennengelernt haben die beiden sich über Insta. ›Ich hab Lena angeschrieben und sie gefragt, ob sie Lust hat, einen Wein zu trinken oder einen Laden aufzumachen.‹ Angefangen haben die beiden noch im selben Jahr mit einem kleinen Pop-up-Weihnachtsmarktstand, im Frühjahr darauf hat dann *Tiny Drops* Eröffnung gefeiert. Und der Laden läuft, auch wenn es nicht ganz einfach ist. Denn Laufkundschaft, die *Tiny Drops* zufällig entdecken würde, gibt es im Fehrfeld kaum, sagt Lena. ›Die meisten kommen gezielt zu uns und kaufen dann auch was.‹

Das gemischte Gewerk passt nicht nur persönlich, sondern auch ästhetisch ausgesprochen gut zueinander. Layas Schmuck, ist bestimmt von klaren Formen und Linien und das gleiche lässt sich auch über die Shirts und Taschen sagen, die Lena herstellt. Man kann die Schmuck- und die Modekollektionen auch gut kombinieren. Die Stile sind zwar unterschiedlich, korrespondieren aber miteinander.

Der Impuls, sich selbstständig zu machen, ist bei beiden ein ähnlicher gewesen: Unlust, für einen Konzern zu arbeiten, in dem die Lieferketten und Produktionsbedingungen ethisch nicht vertretbar sind. Und die Bereitschaft, für die Tätigkeit, die man liebt, auch finanzielle Entbehrungen in Kauf zu nehmen. Denn auch in der Textil- und Schmuckbranche wird alles teuer. Die Edelmetallpreise sind in den letzten Jahren durch die Decke gegangen, unter anderem, weil mehr Menschen – noch so eine Corona-Begleiterscheinung – in Gold investiert haben. Und in der Textilherstellung wird es

generell teurer, wenn man nicht auf Materialien und Vorgearbeitetes zurückgreift, das unter Billiglohnbedingungen entstanden ist.

Mit den Herstellungskosten steigen zwangsläufig auch die Verkaufspreise. ›Trotzdem ist unsere Gewinnmarge immer noch geringer als die von großen Herstellern‹, sagt Lena. Es gibt in ihren Augen kaum etwas Billiges, das nicht unter intolerablen Produktionsbedingungen entstanden ist. Und Nachhaltigkeit ist beiden sehr wichtig. Lena ist Mitglied im Netzwerk Fashion Revolution, das sich nach dem Einsturz der Rana-Plaza-Textilfabrik in Bangladesch im April 2013, bei dem 1.135 Textil-Arbeiter:innen getötet und 2.438 verletzt worden sind, gegründet hat.

Wenn man schöne Kleidung tragen will, die nicht mit exzessiver Ausbeutung verbunden ist, wird man im *Tiny-Drops*-Laden fündig. Und das gleiche gilt mit anderer Akzentuierung auch für die Schmuckwerkstatt. Bei der Auswahl des Materials, das Laya verwendet, achtet sie auf die Lieferkettenverläufe.

Die Motivation, das Risiko einer Ladengründung einzugehen, beschreibt Laya so: ›In der Generation vor uns gibt es viele Kunsthandwerker:innen, und ich finde es ist total wichtig, das weiterzuführen. Und ich bin bei der Frage, womit ich mein Geld verdienen möchte, schon immer sehr nach der Leidenschaft gegangen, nicht so sehr danach, wovon ich finanziell gut leben könnte. Das ist nicht immer leicht. Aber mit den Händen etwas zu erschaffen, ist das, was mich treibt, ich mache eigentlich genau das, was ich mir wünsche und was ich liebe, das ist doch super: Immer, wenn ich an der Werkbank bin, verbinde ich mich mit mir selber.‹

Tiny Drops

Fehrfeld 25
28203 Bremen
Öffnungszeiten:
Donnerstag und Freitag,
12 bis 18 Uhr,
Samstag 11 bis 15 Uhr.
E-Mail: mail@layagh.com /
kontakt@le-gold.de
Websites:
Shop: www.tinydrops-hb.de

JAN-PAUL KOOPMANN

Einer gegen das Imperium

›Star Wars‹ ist tot, das dürfte sich herumgesprochen haben. Die Frage ist nur: seit wann – und vielleicht: warum? Die dümmste und darum wohl auch populärste Erzählung ist die vom bösen Unterhaltungskonzern Disney, der das (trotz Tod) nach wie vor ausgesprochen beliebte Franchise einerseits in einen Kindergarten verwandelt habe, es zugleich aber auch zum antirassistisch-feministischen Polittheater zurichtet. Es ist den Nerds zu ›woke‹, um den Streit auf die gängige Hassformel zu bringen. Am bislang schärfsten äußert sich das Gebrasel in der Fan-Rage um die aktuelle Prequel-Serie ›The Acolyte‹ und deren Regisseurin Leslye Headland, der man neben ihrem Frau-Sein vor allem eine vermeintliche eine Respektlosigkeit gegenüber Star-Wars-Erfinder George Lucas ankreidet. Und zumindest diese Wendung ist dann auch nicht mehr nur irre, sondern schon auch ein bisschen lustig, weil schließlich eben dieser George Lucas vor ein paar Jahren noch selbst als Hauptverdächtiger im Mordfall Star Wars galt. Vielleicht erinnert sich noch wer daran, wie er ab 1999 mit der Prequel-Trilogie (Episode I-III) zuschlug, oder eigentlich schon zwei Jahre zuvor wegen der umstrittenen digitalen Neubearbeitung der Originalfilme.

In seiner kürzlich auf Deutsch erschienenen Comic-Biografie ›George Lucas – Der lange Weg zu Star Wars‹ (Splitter Verlag) kommt diese sonderbare Doppelrolle als Schöpfer und Vernichter nicht direkt vor. Beim Verständnis des Ärgers hilft das Buch aber umso mehr, weil Laurent Hopman (Szenario) und Renaud Roche (Zeichnung) sich hartnäckig auf die Produktion des ersten Films beschränken. Ihr George Lucas ist ein Held, der zwar gelegentlich Tipps von der Basis annimmt, meist aber stoisch gegen die Studios kämpft und sich behauptet gegen Zweifler, Nörgler und Ignoranten.

Gefüttert wird dieses Bild mit sattsam bekannten Anekdoten wie Lucas' stundenlangem Einschließen im Arbeitszimmer, seinem Pokern um Verträge oder der Mythologisierung des eigenen Stoffs über die Lektüre von Joseph Campbells ›Der Heros in tausend Gestalten‹.

Drumherum sind Dreharbeiten zu sehen, mit deutlichem Fokus auf den Gesichtern heute weltberühmter Kolleg:innen aus Schauspiel und Regie.

Nur sehr sporadisch halten Bilder vom Set Einzug in die Erzählung, wie Teile der ikonischen Raumschiffe, Kostüme oder Waffen. Zwei oder drei Mal gönnt sich der Comic auch Blicke in die tunesischen Wüstenlandschaften, die man heute als den Planeten Tatooine (er)kennt. Ansonsten sind aber vorwiegend Talking Heads in Sinnkrisen zu sehen, die hier Panel um Panel – und vor allem Sprechblase um Sprechblase – füllen.

Die Sympathien von Zeichner und Autor liegen ungebrochen bei Lucas. Statt hier oder da die Möglichkeit zur Kritik wenigstens anzureißen, klingen die überleitenden Texte zwischen der seitenlangen wörtlichen Rede dann zum Beispiel so: ›Dennoch sind die Schlipsträger mit dem Erfolg nicht zufrieden. Ihre Gier kennt keine Grenzen.‹ Mitunter unfreiwillig komisch ist das Narrativ vom kreativen Underdog da, wo durchscheint, dass es hier um Millionengeschäfte geht und nicht etwas darum, dass irgendjemand irgendwas nicht tun dürfe, das ihm halt irgendwie so am Herzen liegt.

Die mit allerlei (teils auch wirklich hübschen) Details zum Wiedererkennen gespickte Comic-Biografie lässt jedenfalls keinen Zweifel daran, dass an diesem ›Star Wars‹ von damals erstens alles gut war – und dass zweitens kein anderer als eben das nerdige Genie Lucas dazu fähig gewesen wäre.

Natürlich ist das Quatsch, uninteressant ist der Band darum aber nicht. Sicher: Er eröffnet keine neuen Perspektiven auf den Mythos oder den Kontext seiner Entstehung – aber dafür entwickeln Hopman und Roche auf höchstem handwerklichem Niveau jene Historie, ohne die man beleidigte Fans und durchgeknallte Kommentarspalten-Cowboys von heute nicht verstehen kann.

Wirklich spannend wäre vielleicht, auch hier eine Trilogie zu vervollständigen: nach ›Der lange Weg zu Star Wars‹ eben ›Die Franchise-Logik schlägt zurück‹ und ›Die Erben der One-Man-Show‹. Oder so ähnlich. *George Lucas – Der lange Weg zu Star Wars: Laurent Hopman und Renaud Roche, Splitter Verlag 2024, 208 Seiten Hardcover, 29,80 Euro*

LISTENER'S CORNER

BENJAMIN MOLDENHAUER

Nachts durch den Wald spazieren

Der Filmemacher und bildende Künstler David Lynch ist unter den Esoterik-Spinnern weltweit einer der wenigen sympathischen und künstlerisch interessanten. Seit dem Ende des mittelgroß budgetierten US-Autorenfilms irgendwann in den Nullerjahren fabriziert Lynch sehr besondere Kurzfilme und Videoarbeiten. Außerdem engagiert er sich für die Verbreitung der Lehre der Transzendentalen Meditation und des Yogischen Fliegens. Und Musik macht er auch. Das alles zusammen genommen ergibt ein wunderschön anzusehendes Spinnkram-Universum, dessen Auswüchse und Manifestationen, um mal im Duktus zu bleiben, nie die ästhetische Wucht von Lynchs Spielfilmen und der Serie ›Twin Peaks‹ haben, dafür aber auch niemals langweilen.

Das Album ›Cellophane Memories‹ ist Lynchs dritte Zusammenarbeit mit der Sängerin Chrystabell. Zu hören sind Ambient-Flächen, allesamt sehr mystisch gestimmt, die Stimme verschwindet immer wieder im Off oder wird schön kontraintuitiv übereinander collagiert. Manchmal streicht David Lynch über eine Zeitlupen-Twangel-Gitarre, und bei zwei oder drei Stücken (wirklich auseinanderhalten kann man sie in der Erinnerung nicht) klöpfelt ein Studiomusiker sachte auf einem Schlagzeug rum. Schöner klingt diese Musik noch, wenn man weiß, dass hier einige Sound-Hinterlassenschaften des 2022 verstorbenen Komponisten Angelo Badalamenti mitverarbeitet wurden.

Wie schon in dem von Lynch und Badalamenti zusammen mit der inzwischen ebenfalls verstorbenen Sängerin Julee Cruise produzierten ›Twin Peaks‹-Soundtrack dräut auch diese Musik geheimnisvoll, verbunden mit der ätherisch-schwebenden Stimme, die immer wieder wegdriiftet und dann wieder zurückkehrt.

Die zum Album ausgedachte Geschichte geht dann entsprechend: David Lynch spaziert nachts durch einen Wald, eine Vision ergreift Besitz von ihm. Über den Wipfeln der hohen Bäume verwandelt sich das Licht des Mondes in die Stimme Chrystabells, um ihm ein Geheimnis zu offenbaren. Welches das ist, man erfährt es nicht, aber das wäre ja auch noch schöner. Eine Esoterik, die kein Geheimwissen, sondern transparent wäre, wäre per Definition ja keine mehr.

Und ›Cellophane Memories‹ ist vor allem das: esoterische Musik. Was wiederum verbirgt, dass Lynch, wenn er keine filmische Psychoanalyse und/oder keine intuitive Analyse männlicher Gewalt mit der Kamera betreibt, schon auch sehr regressive Bilder produziert. In diesem Fall ist es die über den Wipfeln schwebende, entkörperlichte Frau als Medium für das Geheimwissen eines männlichen Schamanen. Damit gliedert sich die Zusammenarbeit von David Lynch und Chrystabell in die lange Reihe von körperlos klingenden und anmutenden Indie-Sängerinnen ein, von den Cocteau Twins über Mazzy Star bis Joanna Newsom. Alles großartige Stimmen, die allerdings verbunden sind durch das Versprechen der Gefahrlosigkeit an den männlichen Hörer. Die Songs auf ›Cellophane Memories‹ jedenfalls klingen, Ideologiekritik hin, Ideologiekritik her, ausgesprochen schön, und für seine regressiven Träume kann ja keiner was.

Chrystabell & David Lynch: Cellophane Memories (Sacred Bones / Cargo)



Nichtseattle

WIE KANN ICH BLEIBEN?

13. NOVEMBER MI // SCHLACHTHOF



Die Musik von Nichtseattle berührte von Anfang an Punkte, die in der deutschsprachigen Indie-Musik eigentlich niemand sonst berührt. Es ginge in fast allen Liedern ihres neuen Album ›Haus‹ immer wieder um die Sehnsucht, irgendwo anzukommen, sagt die Sängerin und Gitarristin Katharina Kollmann. Um Antworten auf die Frage ›Wie kann ich bleiben?‹. Rezepte, wie das gehen könnte, gibt es auf ›Haus‹ dann aber keine. Wohlige Melancholie auch nicht. Stattdessen bekommt man etwas viel Schöneres, weil Eigensinnigeres: berührende, assoziative Texte, die genau und zugleich bedeutungssoffen beschreiben, wie Menschen sich miteinander verbinden. Beziehungsweise auch erst einmal mit sich selbst. Oder auch: sich verbinden wollen. Und dabei immer wieder mit Karacho scheitern.

Die Sehnsucht, die in den Texten Kollmanns und in der Musik ihrer Band immer mitschwingt, ist nicht von der Art, die sonst so in Liebesliedern besungen wird. Es ist komplizierter. Zum Beispiel im ersten Stück auf ›Haus‹, ›Beluga (Eigentumswohnung)‹. Da geht es, neben vielem anderen, um ein Treffen oder vielleicht auch ein Date mit einem Mann, der Quinoa und Bio-Beluga-Linsen in sich reinstopft, dabei ununterbrochen entspannt grinst und sehr stolz davon erzählt, dass er ›Bücher von Frauen‹ liest. Das erzeugt

Fluchtimpulse, verständlicherweise (›Mir verschließt sich nicht nur der Magen/Jetzt soll ich auch noch was zum Konzept Liebe sagen!), und das lyrische Ich sieht zu, dass es Land gewinnt. Von dort aus entfaltet sich im Text ein lakonisches Assoziieren über Verliebtheit, Liebe und die Umstände, unter denen man in dieser Gesellschaft lieben muss, weil Gefühle losgelöst von diesen Umständen leider nicht zu haben sind: ›Sie schiebt galant ihr Haar zur Seite/Lächelt weich und stolz ins Weite/Als hätte die nicht grad daran gedacht/Was das Alter mit ihrem Marktwert macht.‹

Dass das alles live mit Band noch durchschlagender wirkt, als auf den Konzerten zu den ersten beiden Alben, kommt noch hinzu. Nichtseattle ist natürlich vor allem das Projekt von Katharina Kollmann, die die Texte und die Musik schreibt. Aber ist eben auch zugleich eine der besten Indie-Livebands, die zurzeit unterwegs sind.

Ob das jetzt Liebeslieder sind, ist gar nicht so leicht zu sagen, denn sie sind sehr anders gebaut als Liebeslieder sonst. Eher erzählend, rückblickend, reflektierend und entsprechend auch nicht sonderlich romantisch. Katharina Kollmann beschreibt die eigenen Stücke als ›eher so psychoanalytische Verhandlungen. Sie erwischen einen jedenfalls mit voller Wucht.‹

BENJAMIN MOLDENHAUER

→ Kesselhalle, 20 Uhr

08 NOV FR // SCHLACHTHOF



Jan Plewka singt Rio Reiser

TEIL 2: WANN, WENN NICHT JETZT?

Rio Reiser ist einzigartig geblieben. Da war eine Dringlichkeit in der Stimme, die in Spuren wieder auftauchte im Gesang Peter Heins (Fehlfarben) oder Max Müllers (Mutter). Ein weiterer überzeugender Erbe Reisers ist Jan Plewka, der bereits mit Selig, einer der wenigen unpeinlichen Deutschrock-Bands, an den Gestus und die Leidenschaft des großen Vorbilds anschloss. Die Stimme rau und zart zugleich, wenn sie sich hochschraubt. Jetzt, zehn Jahre nach dem Start der Tour mit Reiser-Songs, bringt Jan Plewka den zweiten Teil seines Konzertabends auf die Bühne. Dieses Mal mit Schwerpunkt auf die Songs aus der Ton-Steine-Scherben-Zeit: »Jenseits von Eden«, »Warum geht es mir so dreckig?« und »Macht kaputt, was Euch kaputt macht«. Es gilt nach wie vor: Wenn Plewka »Halt dich an deiner Liebe fest« singt, ist das ebenso erschütternd wie das Original. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

10 NOV SO // SCHLACHTHOF



Sarah Bosetti

WER ANGST HAT, SOLL ZUHAUSE BLEIBEN

Sarah Bosetti bekämpft die Dummheit in der denkbar schönsten Weise: mit Poesie. Sie, die Dummheit, taucht als Sparringspartner in den Lesungen Bosettis in der Form des Rechtspopulismus auf. Und der wird mit allen Mitteln der Kunst vorgeführt. Unter dem Motto »Wer Angst hat, soll zuhause bleiben« führt die Satirikerin, Autorin und Feministin wider willen das filigrane Schwert der Sprache gegen Fake News, Diskriminierung und rechte Diskursverschiebungen. Die Ausgangstheze: Die größte Gefahr für die Menschheit sind nicht Klima, Krieg und Katastrophen, sondern der Populismus. Marc-Uwe Kling hat das wohl schönste Lob, das man einer Künstlerin, einem Künstler in Zeiten der Krise geben kann, formuliert: »Also wenn die Kacke irgendwann zusammenbricht – an Sarah Bosetti lag's nicht.« **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

23 NOV SA // SCHLACHTHOF



Keith & Tex feat. Rudy Mills with the Steadytones

BOOTS-NIGHT-KONZERT

Die Rocksteady-Legenden Keith & Tex waren als Teenager beim legendären Crystal-Records-Label in Kingston, Jamaica die Sänger der ersten Wahl. Also in der Ära von Rocksteady-Klassikern wie »Stop That Train«, »Long Story« oder »Leaving on That Train«. Rudy Mills wurde in den Siebzigern ein Hit bei den Ska- und Rocksteady-Skins in England. 2019, Mills war bereits im Ruhestand, wurde er von Keith angerufen, mit der Bitte, sich der nächsten Keith & Tex-Tour anzuschließen. Drei Legenden an einem Abend also auf derselben Bühne. Mit dabei sind die bayerischen Steadytones, die, wenn sie keine eigenen Alben aufnehmen, gerne als Backing Band für die jamaikanischen Legenden des traditionellen Ska, Rocksteady und early Reggae unterwegs sind. Für alle Liebhaber:innen von frühem Reggae und Soul ist diese Boots-Nights-Ausgabe ein absolutes Muss. **HANS AST**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

25 NOV MO // SCHLACHTHOF



Maustetytöt

DIE ERSTE DEUTSCHLAND-TOURNEE

In Finnland ist das Duo mit allen seinen seit 2019 erschienenen Alben auf den ersten beiden Plätzen der Charts gelandet, in Deutschland harret der melodieverliebte Indie-Synthiepop des Duos noch auf seine Entdeckung. Mit ihrer Tour und dem Soundtrack zum Arthaus-Hit »Fallende Blätter« von Aki Kaurismäki könnte es jetzt aber so weit sein. Der *Guardian* nannte Maustetytöt scherzhaft die finnischen Spice Girls (naheliegender, weil Maustetytöt die finnische Übersetzung von »Spice Girls« ist) und war begeistert: »a band with an anti-pop attitude that can't help but churn out great pop songs«. Und tatsächlich treten Maustetytöt mit betont ausdruckslosen Gesichtsausdrücken auf, um dann ein herzerweichendes Stück nach dem anderen rauszuhauen. Wer eine eventuell bald auch jenseits von Finnland große Popband am Beginn ihres Wegs kennenlernen möchte, sollte diesen Abend nicht verpassen. **HANS AST**

→ Magazinkeller, 20 Uhr

12 NOV DI // SCHLACHTHOF



Aseo Friesacher Trio & Aseo Friesacher's Kaiju Project

Es ging sehr früh los mit dem Jazz für Aseo Friesacher: im Alter von sechs Jahren am Klavier, um Melodien nachzuspielen, die er aufschnappte. Und auch die Mischung verschiedener musikalischer Traditionen begleitet dieses Musikerleben von Anfang an: Mit den Wiener Sängerknaben gab der junge Aseo Konzerte unter anderem in der New Yorker Carnegie Hall und der Oper in Tokyo. Es folgten ein Jazz-Studium in Wien und Rotterdam. Dort wurde das Aseo Trio gegründet, dessen Sound von Oscar Peterson und Dave Brubeck geprägt ist, der aber auch immer wieder in Richtung Jazzrock und Fusion ausgreift. Mit seinem neuen Quintett Aseo Friesacher's Kaiju Project widmet sich der Pianist den eigenen japanischen Wurzeln und verbindet asiatische Musiktraditionen mit europäischer Jazzmusik. An diesem Abend spielen beide Ensembles in der Kesselhalle. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

15 NOV FR // SCHLACHTHOF



Wingfelder

DIE ABSCHIEDSTOURNEE

Dreizehn Jahre Wingfelder, das sind dreizehn Jahre voller Songs, die sich anfühlen wie nach Hause kommen, die einen trösten, zum Tanz bitten und einen daran erinnern, was wirklich zählt. Dreizehn Jahre deutschsprachige Rockmusik, die das Rad nicht neu erfinden will, aber ungemein leidenschaftlich daherkommt und auch aufgeschlossenen Kettcar-Fans gefallen dürfte. Der Titel des im Oktober erschienenen letzten Albums bringt das Prinzip dieser Musik auf den Punkt: »Schlicht & Ergreifend«. Und der erste Song, »Wenn's am schönsten ist«, ist dann auch das passende Abschiedslied: »Man hört auf auf auf / wenn's am schönsten ist / und man geht geht geht / so lange einen jemand noch vermisst. Dazu die klaren Hooks, die man schon von der Vorgängerband der Brüder Kai und Thorsten Wingfelder, Fury in the Slaughterhouse, kannte. **HANS AST**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

28 OKT DO // SCHLACHTHOF



Puppies and Crime

FAC FEMME-ART-CLUB-LIVE-TRUE-CRIME-PODCAST

Nach dem Ende von »Weird Crimes« gehört »Puppies and Crime« zu den erfolgreichsten True-Crime-Podcasts Deutschlands, die von zwei Moderatorinnen bespielt werden. Seit 2019 stellen Amanda und Marieke wöchentlich wahre Kriminalfälle aus aller Welt vor und sprechen ausführlich über die Taten, Hintergründe und die Beteiligten. Am Ende stellen die beiden Puppyfacts vor, die sich meist um den »Puppies and Crime«-Hund Olaf drehen. »Puppies and Crime« findet im Rahmen des »Femme Art Club« (FAC) statt, einer Veranstaltungsreihe, die virtuose Musiker:innen aller Genres, scharfzüngige Kabarettist:innen, wortgewandte Autor:innen oder avantgardistische Performance Artists auf die Bühne bringt. **HANS AST**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

30 NOV SA // SCHLACHTHOF



theatre du pain

NEUES AUS SAMASCHASS

Das aus zwei Bremern und einem Wuppertaler bestehende Brachial-Dada-Ensemble ist das letzte noch arbeitende Tourneetheater-Trio Deutschlands. Vierzig Jahre schon dehnt das theatre du pain die Grenzen dessen, was auf deutschen Bühnen so denk- und mach- und erwartbar ist, beharrlich aus. Die Programmatik ist folgende: Das theatre du pain geht aus vom Dada, der fröhlichen Zerstörung von Sinnzusammenhängen. Die aber entstehen überhaupt erst, weil das Streben nach Sinn und Ordnung die Vorlage bildet für das Chaos, das die Welt ist. Ohne Ordnungssinn kein Gefühl für Chaos. Das Bestehende wird einfach nur beherzt auf die Spitze getrieben, also ins Absurde geschubst. Für Neues aus Samaschaß hat das Trio wieder mit Jean Laurent Sasportes zusammen gearbeitet, einem Wuppertaler Choreografen, der in der Companie von Pina Bausch aktiv war. **MARTIN STEINERT**

→ Magazinkeller, 20 Uhr

MARTIN STEINERT

09 DEZ MO // SCHLACHTHOF



FAC

Angelina Boerger: Kirmes im Kopf

FEMME-ART-CLUB-LESUNG

ADHS-Diagnosen sind in aller Munde, als Diskussion eines realen Problems, als Aufwertung von Menschen, die anders funktionieren als die, die man die Normalen nennt, und auch als Trendthema. Die Bestseller-Autorin, Journalistin und Content-Creatorin Angelina Boerger hat mit »Kirmes im Kopf: Wie ich als Erwachsene herausfand, dass ich AD(H)S habe« so etwas wie das definitive deutschsprachige Buch über Neurodiversität geschrieben. Mit fast 30 Jahren hat Boerger ihre ADHS-Diagnose bekommen und damit endlich eine Erklärung dafür, warum sie anders tickt als viele anderen. Ihre Beschäftigung mit dem Thema ist von der Frage geleitet, wie wohl eine Welt aussehen würde, in der die Vielfalt von Gehirnen anerkannt, ihre Bedürfnisse respektiert oder sogar gefeiert werden. Es geht um das Potenzial von Andersartigkeit und um ein Ende der Stigmatisierung. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

21 DEZ SA // SCHLACHTHOF



Mad Monks

SUPPORT: PALOMA & THE MATCHES
UND AD NAUSEAM

Ska trifft Grunge trifft Synthipop. Beim traditionellen Weihnachtskonzert der Mad Monks finden in diesem Jahr drei der energiegeladesten musikalischen Unternehmungen Bremens auf einer Bühne zusammen. Die Mad Monks muss man auf diesen Seiten eigentlich nicht mehr vorstellen – bester Ska-Punk, seit fast 20 Jahren. »Ich wollte ihnen zuerst vorwerfen, dieser raue Gesang sei unelegant und machistisch, beschwerte sich einst das OX Fanzine. »Aber sie grooven gleichzeitig so derbe, dass gerade aus dieser Kombination die geschmacklich perfekte Ska-Punk-Würze rieselt.« Und auch die Vorbands können sich hören lassen. Falls Tarantino doch noch einmal »Pulp Fiction« dreht, sollte er wegen der Musik bei Paloma & The Matches anrufen: Surf mit funky Basslines und melancholisch-verträumtem Gesang. Ad Nauseam sind gleichfalls super. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

12 DEZ DO // SCHLACHTHOF



Foto: Dennis Dirksen

Heinz Strunk

ZAUBERBERG 2

Im Zentrum von Heinz Strunks Büchern stehen unglückliche und eben auch emotional verunglückte Männer, die sich noch einmal auf die Reise machen, in der einen oder anderen Weise, im Versuch, dem Leben doch noch so etwas wie Glück abzupressen. Oder zumindest Linderung zu finden. Das ist eigentlich immer grausam, aber immer wieder auch grausam-komisch und nie ganz ohne Einfühlung zumindest in die männlichen Figuren. In Strunks neuem Roman »Zauberberg 2« ist es Jonas Heidbrink, ein Erfolgsmensch, dem es trotz seines Erfolges gar nicht gut geht. Und so fährt er eines kalten Januartages los Richtung Osten, in die mecklenburgische Einöde, wo inmitten von Sümpfen ein schlossartiger Bau emporragt: das Sanatorium. »Zauberberg 2« verweist ironisch auf den Roman von Thomas Mann. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

28 DEZ SA // SCHLACHTHOF



Foto: Jessy

The Busters

LOUD TOUR 2025

Ein weihnachtlicher Traditionsauftritt im Schlachthof: The Busters in der Kesselhalle. Deutschlands größte Ska-Band, die ihre ersten Schritte gemeinsam mit dem Bremer Weser Label machte, mit dem Debüt »Ruder than Ruder«. Die beiden inzwischen auch nicht mehr ganz so neuen Sänger Joe Ibrahim und Richie Alexander Jung alias Dr. Ring-Ding haben dem Busters-Sound unüberhörbar gut getan. Die Songs sind »derart intelligent arrangiert und produziert, dass diese The-Busters-Besetzung für mich ein unverwechselbares Highlight in ihrer Bandgeschichte gesetzt hat«, schrieb Simon Brunner im Ox. »Und tatsächlich ist vom gediegenen Stomp bis zum ausgelassenen Pogo alles möglich.« Im Einzelnen: 2Tone, Dancehall, Ragga, Reggae, Rock, Punk und elf Leute auf der Bühne. **MARTIN STEINERT**

→ Kesselhalle, 20 Uhr

Kindertheater KESSELHALLE | SONNTAGS | 15 UHR EINLASS AB 14.45 UHR | €7,-

10 NOV Kleiner Eisbär, wohin fährst du?

Mobiles Figurentheater Bremen // ab 3 Jahren

Lars Eisbär hat endlich schwimmen gelernt. Übermütig und voller Stolz springt er immer wieder ins Wasser und vor lauter Begeisterung merkt er gar nicht, dass seine Eisscholle ins weite Meer hinaustribt. Wie es Lars Eisbär schafft, sich aus dieser Notlage zu befreien, fremde Welten und neue Freunde kennen lernt, die ihm helfen wieder in seine Heimat zurückzukehren – das und noch viel mehr seht und erlebt ihr in dieser turbulenten und abenteuerlichen Geschichte.

17 NOV MAGAZINBODEN Improtheater für Kinder

J. Klein & T. Klingworth // ab 4 Jahren



Alles hat seine Geschichte und über alles kann eine Geschichte erzählt werden, doch hier wird nicht nur erzählt, sondern auch gespielt. Tinka Klindt und Julia Klein bringen Schauspiel, Improvisation und Erzählkunst auf die Bühne, die Regie überlassen sie allerdings den Kindern. Fragen wie »Was habt ihr auf dem Weg hierher gesehen?« oder »Was habt ihr in euren Taschen?« wollen beantwortet werden und so erleben die jungen Zuschauer:innen, wie ihre Vorgaben zur Inspiration und zu Geschichten werden. Wie die von der Pfütze, die vielleicht die Tür zu einer anderen Welt ist oder dem Gespenst, das vor lauter Angst niemanden erschrecken mag.

24 NOV Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch

Kindertheater Schnurzepiipe // ab 3 Jahren

Tagelang ist es so kalt, dass der alte Pettersson und sein Kater Findus ihre Nasen nicht vor die Tür stecken mögen und gerade als es ein bisschen wärmer wird, verstaucht der Alte sich den Fuß. Dabei ist morgen Heiligabend. Wie sollen die beiden jetzt zu einem Weihnachtsbaum kommen? Und wie zu Stockfisch, Fleischklößchen und Pfefferkuchen? Eine Weihnachtsgeschichte, die dazu anregt, einander zu helfen, gemeinsam kreativ zu werden und sich auf die wichtigen Dinge zu besinnen.



Foto: Felix Wegner

15 DEZ Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch

Kindertheater Schnurzepiipe // ab 3 Jahren

22 DEZ Geht die erste Kerze an

Gebrüder Jehn // ab 3 Jahren



01 DEZ Ein Plätzchen für Lilli

compania t // ab 4 Jahren

Anna ist mitten in der Nacht aufgewacht. Sie hat etwas Wichtiges vergessen: Für das Weihnachtsfest in der Schule sollte sie Plätzchen backen. Verzweifelt stößt sie in den Backbüchern. Da wirbelt plötzlich Lilli das Gespenst durch die Küche und bietet seine Hilfe an. Doch wie kann ein Schlossgespenst helfen, das selbst ein Problem hat? Ein Weihnachtsmärchen, in dem auch der Mürbeteig eine Rolle spielt.



Foto: Marianne Menke

08 DEZ- Die verzauberte Prinzessin

Regenbogen Theater // ab 3 Jahren



Luzies Traum wird wahr: Sie darf für eine Nacht eine echte Prinzessin sein. Mit goldener Krone und Glitzerkleid! Allerdings ist das Prinzessinnenleben anders als erwartet, und nach aufregenden Abenteuern mit dem Zauberer Rasani, der die kecke Prinzessin und ihren Freund Franz in Ungeheuer verzaubert, ist Luzie froh, als sie wieder im eigenen Bett erwacht. Eine märchenhafte Geschichte mit einer ungewöhnlichen Prinzessin, einem Zauberer und ein bis zwei Ungeheuern.

GUDRUN GOLDMANN



SICHTWEISEN

Eine fotografische Recherche von
Andrea Lühmann

Arbeitnehmerkammer Bremen
Bürgerstraße 1, 28195 Bremen

24. Oktober 2024 bis 15. Januar 2025
Öffnungszeiten:
Mo. – Do. 8–18.30 Uhr, Fr. 8–13 Uhr

In Kooperation mit dem
Verein Hoppenbank



arbeitnehmerkammer.de

Arbeitnehmerkammer
Bremen

NOVEMBER

- Fr 01 **Dritte Wahl. Support: Massendefekt** | Konzert | Kesselhalle 20 Uhr
 Sa 02 **Future Palace** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Mo 04 **Fantastic Negrito** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Fr 08 **Jan Plewka singt Rio Reiser Teil 2** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Sa 09 **SIRIS Reise oder: Wo ist der Weg zur Ewigkeit?**
 | Theater | Kesselhalle, 18 Uhr
 So 10 **Kleiner Eisbär, wohin fährst du?**
 | Kindertheater | Kesselhalle, 15 Uhr
Sarah Bosetti | Lesung | Kesselhalle, 20 Uhr
 Di 12 **Aseo Friesacher Trio & Aseo Friesacher's Kaiju Project**
 | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Mi 13 **Nichtseattle** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Fr 15 **Wingfelder** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Sa 16 **Behle Brothers & Band** | Konzert | Kesselhalle, 20.30 Uhr
 So 17 **Aus der Luft** | Improtheater für Kinder | Magazinboden, 15 Uhr
 Mi 20 **Das Vollplaybacktheater** | Theater | Kesselhalle, 20 Uhr
 Do 21 **RunRig Experience** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Fr 22 **Montreal** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Sa 23 **Keith & Tex ft. Rudy Mills with the Steadytones**
 | Boots-Night-Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 So 24 **Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch** | Kindertheater | Kesselhalle, 15 Uhr
 Mo 25 **Maustetyöt** | Konzert | Magazinkeller, 20 Uhr
 Do 28 **Puppies and Crime** | Femme-Art-Club-Live-Podcast | Kesselhalle, 20 Uhr
 Sa 30 **theatre du pain: Neues aus Samaschaß** | Theater | Kesselhalle, 20 Uhr

DEZEMBER

- So 01 **Ein Plätzchen für Lilli** | Kindertheater | Kesselhalle, 15 Uhr
 Mo 02 **Marc-Uwe Kling: Normal & die Zero Heroes + Neues vom Känguru** | Lesung | 17 und 20.30 Uhr
 Di 03 **Itchy x Zebrahead** | Konzert | Kesselhalle, 19.30 Uhr
 Fr 06 **RAUM27** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 Sa 07 **Die Schlagzeugmafia** | Konzert | Kesselhalle, 19 Uhr
 So 08 **Die verzauberte Prinzessin** | Kindertheater | Kesselhalle, 15 Uhr
 Mo 09 **Angelina Boerger: Kirmes im Kopf**
 Femme-Art-Club-Lesung | Kesselhalle, 20 Uhr
 Do 12 **Heinz Strunk: Zauberberg 2** | Lesung | Kesselhalle, 20 Uhr
 So 15 **Pettersson kriegt Weihnachtsbesuch**
 | Kindertheater | Kesselhalle, 15 Uhr
 Di/Mi **...und wer küsst Zombie?!** | Theaterstück der Gesamtschule
17/18 Bremen-West | Kesselhalle, Di 11 Uhr/Mi 11 und 19 Uhr
 Sa 21 **Mad Monks** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr
 So 22 **Gebrüder Jehn: Geht die erste Kerze an**
 | Kinderkonzert | Kesselhalle, 15 Uhr
 Fr 27 **Wladimir Kaminer: Mahlzeit!** | Lesung | Kesselhalle, 19 Uhr
 Sa 28 **The Busters** | Konzert | Kesselhalle, 20 Uhr

FUTURE PALACE 02/11

FANTASTIC NEGRITO 04/11

Foto: Oscar Dziedziela

Foto: Thomas Lange

// IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Büro: Mo: 10-19 Uhr, Di-Do: 11-17 Uhr Fon: 04 21/3777 50, Fax: 377 75 11, zett@schlachthof-bremen.de, Z-Magazin im Internet: www.schlachthof-bremen.de **Redaktion:** Gudrun Goldmann (V.i.S.d.P.) c/o. Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Jörg Möhlenkamp, Benjamin Moldenhauer, Marlis Schuldt **Grafische Gestaltung:** Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Beiträge:** Hans Ast, Lara Becker, Sophie Gommel, Jan-Paul Kopmann, Chancy Massamba, Martin Steinert, Elena Tütting **Illustrationen:** Studio Lolu – Marie-Lulu Högemann und Björg Rühls (Titel, Kulturgut, Thema) **Fotos:** Dennis Dirksen, Oscar Dziedziela, Olaf Gebert, Jessy, Thomas Lange, Marianne Menke, Aki Roukala, Sascha Schlegel, Marlis Schuldt, Sven Sindt, Natalia T., Felix Wegner | Die Bildrechte liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Künstler:innen/Veranstalter:innen/Urheber:innen **Namentlich** gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. **Druck:** Girzig & Gottschalk GmbH, Hannoversche Straße 64, 28309 Bremen